

NABU-ZEIT

Jahresschrift des Naturschutzbundes Deutschland (NABU)
Kreisverband Ohrekreis e.V.

Ausgabe 2010

10. Jahrgang



Für Mensch und Natur



NABU
Kreisverband Ohrekreis e. V.



Impressum

© NABU Kreisverband Ohrekreis

Naturschutzbund Deutschland (NABU)

Kreisverband Ohrekreis e.V.

Geschäftsstelle

Seegrabenstraße 3

39326 Wolmirstedt

Internet: www.nabu-ohrekreis.de, E-Mail: kontakt@nabu-ohrekreis.de

Vorstand:

Vorsitzender: Falk Höhne, Storchenweg 2,
39179 Barleben, Tel.: 039203/90046

Stellvertreter: Michael Wetzel, Im Querklei 11,
39326 Colbitz, Tel.: 039207/81254

Schatzmeister: Susanne Wähling, Storchenweg 2,
39179 Barleben

Schriftführer: Wilfried Westhus, Wilhelm-Demker-Straße 18,
39326 Wolmirstedt, Tel.: 039201/21156

Beisitzer: Henry Winkelmann, Breiteweg 17,
39179 Barleben, Tel.: 039203/61500

Texte: Wilfried Westhus, Michael Wetzel

Fotos: Wilfried Westhus, Andreas Seidel, Michael Wetzel

Redaktion: Michael Wetzel

Druck: Magdeburger Digitaldruckerei GmbH
Budenbergstraße 1, 39112 Magdeburg
Tel.: 0391/611430
gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung durch den Landkreis Börde und die Magdeburger Digitaldruckerei!



Hinweis: Wir haben noch Restexemplare der **NABU-ZEIT**,

Ausgaben 2004 bis 2009. Sie haben Interesse? ... Wir senden Ihnen die gewünschten Ausgaben kostenfrei zu, solange der Vorrat reicht.

Zum Geleit

Liebe Mitglieder,
„Fast weg“ – So hieß eine große Plakataktion des NABU-Bundesverbandes 2010. Damit sollte auf den zunehmenden Verlust von Lebensraum für bedrohte Arten in Deutschland hingewiesen werden.

Selten da ist auch der Großteil der NABU Ohrekreis-Mitglieder zu unseren Veranstaltungen. Der Vorstand hat sich auch für das Jahr 2011, in dem unser NABU Ohrekreis 20 Jahre alt wird, große Mühe gegeben, ein interessantes Jahresprogramm zusammenzustellen. Natürlich gehen Beruf und Familie vor. Aber über etwas mehr Zuspruch als im vergangenen Jahr würden wir uns riesig freuen.

Liebe Naturfreunde,
ab und zu erhalten wir von Ihnen Fotos mit besonderen oder bemerkenswerten Aufnahmen. Da hat jemand aus dem Auto heraus im Winter mitten auf der Landstraße eine Rohrdommel fotografiert. Oder da entdeckt jemand in seinem Garten ein dickes schwarzblaues, hummelähnliches Insekt (siehe Seite 34). Wir finden, dass solche Aufnahmen auch veröffentlicht werden können. Auf unserer neuen Internetpräsenz www.nabu-ohrekreis.de gibt es eine entsprechende Möglichkeit. Also ... , wir warten auf Ihre Fotos!

Falk Höhne
Vorsitzender



Rohrdommel auf der Straße von Bebertal nach Nordgermersleben (Foto U. Junge)

Vortrag Wolf



NABU-Faltblatt zum Wolf

„Er ist wieder da, ... der Wolf.“

Mit diesen Worten begrüßte Michael Wetzel vom NABU Ohrekreis am 28. Januar die Gäste im voll besetzten Vortragsraum des Familienzentrums Barleben zu einem Wolfsabend.

Als Vortragender wurde Andreas Berbig von der Referenzstelle Wolfsschutz des Landes Sachsen-Anhalt gewonnen. Andreas Berbig

erläuterte zunächst die Situation des Wolfs in Europa.

Ehemals über den ganzen Kontinent verbreitet, dann aufgrund rigoroser Verfolgung nur noch in wenigen Rückzugsgebieten lebend, scheint sich der Wolf, dessen europäischer Bestand auf ca. 20 Tausend geschätzt wird, wieder auszubreiten. Beleg sind auch die Vorkommen in Sachsen (1996: erste Beobachtungen; 2009: sechs Rudel/Familien, ca. 25 Welpen) und neuerdings auch in unserem Land.

In Sachsen-Anhalt gibt es Wolfsnachweise seit 2008, insbesondere in der Altengrabower Heide. 2009 gab es dort fünf Welpen. Das Land hat sich mit der „Leitlinie Wolf“ frühzeitig positioniert.

Aber müssen wir vor dem Wolf Angst haben?

Wölfe sind sehr heimliche und scheue Tiere. Das Revier eines Rudels wird in Europa auf 150 bis 350 km² geschätzt. Als wolfsgeeignet werden in Sachsen-Anhalt die Altmark, die östlichen Landesteile und der Harz angesehen. Wichtig für die weitere Besiedlung ist das Beuteangebot. Wölfe brauchen pro Tag ca. zwei bis drei Kilogramm Fleisch. Hauptbeute bei uns sind Reh- (ca. 50 %) und Rotwild (ca. 25 %). Nutztiere (insbesondere Schafe) müssen vor möglichen Wolfszugriffen geschützt werden. Sollte es trotzdem Wolfsrisse geben, können Entschädigungen beantragt werden.

In der Diskussion wurde dargelegt, dass in Sachsen-Anhalt genügend geeigneter Wolfslebensraum vorhanden ist, und dass der Wolf für die

Bevölkerung aufgrund seiner Lebensweise keine Gefahr darstellt. Nur ganz wenige Bürger werden die Anwesenheit der Wölfe überhaupt bemerken. Einige Jäger brachten in die Diskussion ein, dass über ein Wolfsbewirtschaftungskonzept nachgedacht werden sollte. Aus Natur-

schutzsicht ist das zumindest vorerst nicht nötig. Der Wolf gehört zu den streng geschützten Arten. Er gehört zur mitteleuropäischen Tierwelt. Aus Sicht des NABU wird die Wiederbesiedlung ehemaliger natürlicher Verbreitungsareale begrüßt: „Willkommen Wolf“.



Oben: Andreas Berbig (2. v. r.) berichtet über den Wolf; unten links: Diskussion vor den mitgebrachten Wolfsausstellungstafeln; unten rechts: Gespräch mit Andreas Berbig



Vortrag Weißstorch

„Weißstorch – das ist Politik, die man sehen kann.“ Mit dieser zunächst unverständlichen These begann NABU-Kreisvorsitzender und Storchentreuer Falk Höhne seinen Vortrag am 5. März in Loitsche.

Im Verlauf des Abends wurde klar, was er damit meint. Es sieht nämlich nicht gut aus für Meister Adebar. Hauptsächlich durch Veränderungen in der Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen in den letzten zwanzig Jahren hat sich der wohl wichtigste Faktor, ausreichend nutzbare Nahrungssuchflächen, erheblich verschlechtert. Nach 1990 wurde auf Zwischenfruchtwirtschaft weitgehend verzichtet. Seit ca. fünf Jahren werden viele stillgelegte Flächen mit Raps bestellt. Die Milchviehwirtschaft geht zurück. Grünländer werden zugunsten von Mais umgebrochen. Riedgraswiesen und Gewässerränder werden wenig gepflegt. All das führt dazu, dass der Storch nicht mehr genügend Nahrung findet, weil weniger Nahrung vorhanden ist bzw. aufgrund der Vegetationshöhe für ihn nicht erreichbar ist. Wenn dann noch ungünstige Witterung, Krankheiten oder die Schließung der Deponien (bedeutende Ausweichnahrungsquelle) dazukommen, ist es nicht verwunderlich, wenn keine ausreichende Reproduktion erreicht wird. Und da die geschilderten Randbedingungen zeitversetzt auch in Osteuropa zu erwarten sind (Polen und das Baltikum sind weißstorchbezogen die ausstrahlenden Kerngebiete für Sachsen-Anhalts vorwiegend ostziehende Storchpopulation), ist ohne ent-

sprechende Maßnahmen keine Verbesserung der Situation zu erwarten. Und wie sieht es im Nordosten des Kreises konkret aus? Seit etwa 2003 sind die Anzahlen Horstpaare und geschlüpfter Küken deutlich zurückgegangen, die Anzahl vor dem Ausfliegen verendeter Jungvögel ist gestiegen.

Beim Betrachten eines Luftbildes für den Bereich der Unteren Ohre-/ Elbniederung wurde deutlich, dass bei Abzug der intensiv ackerbaulich genutzten Flächen kaum Nahrungssuchflächen für die angrenzenden vier traditionellen Horste in Zielitz, Heinrichsberg, Farsleben und Loitsche verbleiben. Und darum werden die gut gemeinten Bemühungen der Loitscher Storchfreunde um Ansiedlung eines neuen Horstpaars wahrscheinlich auch erst erfolgreich sein, wenn es gelingt, das Nahrungsdargebot durch geänderte landwirtschaftliche Bewirtschaftung zu verbessern. Dazu gibt es noch viel Gesprächsbedarf.

Ewig Zeit können wir uns dabei nicht lassen. Denn Meister Adebar ist schon „fast weg“.



Poster aus der NABU-Kampagne „Fast weg“



Oben: Falk Höhne (2. v. r.) erläutert die Weißstorchsituation in Loitsche; unten: Überblick über die Anzahl ausgeflogener Jungstörche im Einzugsgebiet der unteren Ohre-/Elbniederung 1991 - 2009

Standort	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Glindenberg, Elbstraße	0	0	0	2	0	2	0	2	2	2	3	3	2	2	0	4	0	4	3
Heinrichsberg, Schmiedestraße	0	0	2	3	4	2	2	3	1	3	3	2	2	3	2	4	2	3	2
Heinrichsberg, ehemaliger Konsum	0	2	0	0	0	0	0	0	0	2	2	3	0	0	0	0	0	0	0
Farsleben, Feuerwehr	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	3	2	2	0	2	2
Loitsche, Kleinhans	3	0	3	1	2	2	1	4	4	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Rogätz, Familie Buckler	3	1	1	1	2	4	1	3	1	2	2	4	4	3	3	4	3	3	0
Rogätz, Katerberg	3	2	3	2	3	2	0	0	0	2	2	0	3	3	2	3	0	2	0
Rogätz, Cröchernsche Straße	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0
Rogätz, Ohrefährhaus	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Zielitz, Bauernstraße	0	0	0	0	0	0	0	3	0	2	3	1	3	3	3	0	1	0	0

Mitgliederversammlung

Am 8. März führten wir unsere Jahresmitgliederversammlung durch.

Aufgrund fehlender Schlüssel für die in der Geschäftsstelle neu installierte Schließanlage mussten wir jedoch zunächst umziehen. Schriftführer Wilfried Westhus stellte sein Wohnzimmer für die nur acht Mitglieder und Gäste zur Verfügung.

Nach Abarbeitung der satzungsgemäß notwendigen Formalitäten berichtete der Vorstand. 2009 setzte sich der Trend des geringen Mitgliederverlustes fort. Auch für das Problem ausbleibender junger Mitstreiter wurde bisher keine Lösung gefunden. Die Verbandsarbeit wurde in der NABU-ZEIT, Ausgabe 2009, zusammengefasst. Es wurden 31 Pressemitteilungen und 33 Beiträge für die

NABU-OK-Internetseite herausgegeben. Nach dem Bericht des Schatzmeisters, dem Rechnungsprüfungsbericht und einer kurzen Diskussion wurde der Vorstand für seine 2009 geleistete Arbeit entlastet.

Anschließend wurden die wichtigsten Vorhaben für 2010 vorgestellt: Veranlassung und Beginn eines Pflege- und Entwicklungsplans für das Mooratal-Projekt, Erstellung eines neuen Internetauftritts, öffentliche Veranstaltungen entsprechend dem Jahresplan. Danach wurde der Haushaltsplan beschlossen.

In Einem waren sich alle einig: Bei allem Anspruch etwas bewegen zu wollen; Beruf und Familie gehen vor. Wir setzen uns nicht unter Druck. NABU-Arbeit muss Spaß machen.



Während der Mitgliederversammlung

In Gedenken



Andreas Grey

Am 8. Januar 2010 verstarb der langjährige Betreuer unseres Internetauftritts, Andreas Grey.

Seit 2004 hatte er mit hohem Engagement, und so schnell es ging, unsere zugearbeiteten Beiträge verarbeitet und eingestellt. Von technischen und sonstigen zu regelnden Angelegenheiten, die das Erscheinungsbild des NABU Ohrekreis deutschlandweit (und in aller Welt) vermitteln sollten, hat er uns mit seiner Arbeit freigestellt.

Es wurde uns mehrfach bescheinigt, dass unser Internetauftritt im Vergleich zu anderen kleineren Vereinen zu den besseren gehört.

Entsprechend der Statistik hat sich die Anzahl der Aufrufe unserer Internetseiten und damit das Interesse am NABU Ohrekreis stetig erhöht. Das war letztendlich auch durch die Gestaltung der Seiten durch Andreas Grey bedingt.

Andreas Grey hat uns auch noch in der Zeit seiner Krankheit nach besten Kräften betreut. Wir gehen davon aus, dass ihn unsere Anforderungen wenigstens ab und zu von seinem Krankheitsleiden abgelenkt haben.

Wegen seiner aufgeschlossenen Art war Andreas Grey gern gesehener Gast auf unseren jährlichen Sommerfesten. Wir bedauern, dass der persönliche Kontakt in seinen letzten Lebensmonaten nicht mehr zustande kam.

Mit Andreas Greys Ableben haben wir vom NABU Ohrekreis einen wichtigen Vermittler unserer Anliegen verloren.

Michael Wetzell



Gemeinsame Beratung zum Internetauftritt (Ende 2003)

Exkursion Krötenbalz



Exkursionseinführung durch Andreas Seidel (2. v. l.)

Am Abend des 8. April wurde unsere nun schon traditionelle Krötenbalz-Exkursion in Jersleben durchgeführt. Bei 13° C und leichtem Nieselregen (eigentlich gute Krötenbalz-Bedingungen) durfte man gespannt sein, was es 2010 Neues zu entdecken geben würde.

Zunächst erläuterte Exkursionsleiter Andreas Seidel, der um diese Jahreszeit nahezu jeden Abend zwecks Amphibienkartierung unterwegs ist, Allgemeines über unsere heimischen Lurche. Dazu hatte er auch ein Terrarium mit einem Feuersalamander und einer Erdkröte mitgebracht.

Dann ging es auf einen mit Knicklichtern markierten Rundkurs durch

eine Kiesgrube. Die Balzrufe der Wechsel- und der Kreuzkröte (2010 etwa je 80 Rufer) waren schon von Weitem zu hören. Im Licht der Taschenlampen wurden einige Rufer ausgemacht und zu Erläuterungen vorübergehend eingefangen.

Von Nahem betrachtet sind Kröten wunderschön: z. B. die grünmarmorierte Rückenzeichnung der Wechselkröte, die leuchtend orange Pupille der Erdkröte oder das spitzbübisch anmutende Gesicht der Knoblauchkröte mit senkrechten Pupillen.

Letztere wurde bei dieser Exkursion erstmals nicht nur verhört (knackend-blubbernde Unterwasserrufe), sondern konnte in mehreren Exemplaren

genau betrachtet werden. Sie trägt ihren Namen wohl zu Recht, denn nach kurzzeitigem Aufenthalt auf der Hand des Betrachters verblieb ein zarter Lauchgeruch.

Desweiteren wurden einige Wasserfroschhybriden und auch ein Moorfrosch entdeckt.

Nach einer guten Stunde wurde der Ausgangspunkt wieder erreicht. Die 18 Teilnehmer hatten insgesamt sechs Amphibienarten gehört und gesehen.



Knoblauchkröte



Beim Keschern einer Kreuzkröte

Exkursion Mixdorfer Berg



Peter Wölk (2. v. r.) leitete die Exkursion in das Quellgebiet des Dollgrabens.

Um 5°C und Dauerregen – keine guten Bedingungen für eine Maiexkursion. Trotzdem fanden sich am Vormittag des 15. Mai sechs Interessierte in Dolle am vereinbarten Treffpunkt ein. Und da der Dauerregen etwas nachließ, wurde die geplante Exkursion zum Mixdorfer Berg auch durchgeführt.

Unter sachkundiger Führung von Peter Wölk von der Unteren Naturschutzbehörde ging es zunächst den Siebenhügelschen Weg entlang und dann weiter auf dem angelegten Naturlehrpfad am westlichen Ortsrand von Dolle. Begleitet wurden die Teilnehmer durch die Reviergesänge von Wendehals, Zilpzalp, Waldlaubsän-

ger, Schwarzspecht und Goldammer. Am Wegrand standen Knoblauchsrauke, Bärenschole, Gundermann und Schattenblümchen.

Am Dollgraben angekommen erläuterte Peter Wölk die in den vergangenen Jahren hier durchgeführten Renaturierungsmaßnahmen: Anlage von Kleingewässern, teilweise Verschüttung von Quellgrabenabschnitten. Dadurch wurde die Lebensraumqualität im ohnehin naturnahen, kleinteiligen und anmoorigen Quellgebiet des Dollgrabens noch erhöht. Im Ergebnis fühlen sich hier Tierarten wohl, die es anderswo nicht gibt, wie Kammolch und Graukranich. Auch gibt es hier eine stabile Laubfrosch-

population. Aus dem angrenzenden Waldgebiet sind Horste vom Wespenbussard und vom Seeadler bekannt. Auch wird der Wanderfalke vermutet. Auf den Wiesen gibt es noch das weiß blühende und nach Kohl schmeckende Wiesenschaumkraut. Unter den Gesängen von Trauerschnäpper, Mönchsgrasmücke und Pirol wurde der Regen wieder stärker und die Exkursion beendet.

Das Exkursionsgebiet gehört zu dem nach 1990 einstweilig gesicherten Naturschutzgebiet „Dolle“. Ein Schild weist noch darauf hin. Heute gehören Mixdorfer Berg und Dollgrabenquellgebiet zum Vogelschutzgebiet „Colbitz-Letzlinger Heide“ und zum FFH-Gebiet „Colbitz-Letzlinger Heide“.



Oben: Oberlauf des Dollgrabens; Mitte: an einem der neu geschaffenen Kleingewässer; unten: auf dem Siebenhügelschen Weg

Oben: vergessenes Schild vom ehemaligen NSG „Dolle“; unten: Knoblauchsrauke



Neue Internetpräsenz

Nach dem Ableben von Herrn Grey waren wir gezwungen, eine neue Lösung bezüglich unseres Internetauftritts zu finden. Wir waren uns einig, dass wir auf jeden Fall mit einer eigenen Seite weiter im Internet präsent sein wollen. Die Seite selbst zu betreiben mit allem drum und dran; das erschien uns zu kompliziert und zeitaufwendig. Eine neue Betreuungsfirma musste her, die zunächst unsere neue Internetpräsenz erstel-

len und sie dann auch betreuen sollte. Unsere Wahl fiel schließlich auf die Schülerfirma SPITworX des Wolmirstedter Gymnasiums. Die Vertragsverhandlungen begannen im März. Mitte Mai war unser neuer Internetauftritt dann fertig.

Nach dem Freischalten der neuen Internetpräsenz sprach **NABU-ZEIT** mit Michael Wetzel, der die Internet-Belange des NABU Ohrekreis wahrnimmt:

NABU-ZEIT: Die Internetseite wurde von der Webdesign-Schülerfirma des Wolmirstedter Gymnasiums SPITworX erstellt. Warum gerade SPITworX?

Michael Wetzel: Wir hatten mehrere Anfragen, waren uns aber einig, dass eine Vergabe an eine Firma aus der Region erfolgt. Außerdem muss man junge interessierte Leute fördern. Und natürlich mussten wir auch an unsere begrenzten finanziellen Möglichkeiten denken. SPITworX erschien uns als ein geeigneter Partner.

NABU-ZEIT: Und sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?

Michael Wetzel: Der erste Vorschlag stammte von den Schülern. Wir haben ihn durch unsere Ideen und unsere Beitragsinhalte qualifiziert. Die Umsetzung unserer gestalterischen Vorgaben war für die Schüler nach eigenen Angaben zum Teil nicht ganz einfach. Auch gab es zwischenzeitlich ein paar Abstimmungsprobleme. Letztendlich ist es jedoch gelungen, ein ansprechendes Bild vom NABU Ohrekreis zu vermitteln. Wir sind mit unserer neuen Internetpräsenz jedenfalls zufrieden.

NABU-ZEIT: Im Hintergrundbild der Internetpräsenz ist ein Flusslauf zu sehen.

Michael Wetzel: Das ist die Ohre (bei Wedringen), die unserem Regionalverband ihren Namen gegeben hat. Es ist vorgesehen, das Hintergrundbild mehrmals im Jahr zu wechseln. Dabei soll der Bildausschnitt immer der Gleiche sein. Damit soll das wechselnde jahreszeitliche Erscheinungsbild der Ohre dargestellt werden.

NABU-ZEIT: Und unter welcher Internetadresse kann die neue Internetpräsenz eingesehen werden?

Michael Wetzel: Aus rechtlichen Gründen haben wir die bisherige Adresse wechseln müssen. Unsere neue Internetadresse lautet: www.nabu-ohrekreis.de. Schauen Sie doch einfach mal rein!



Oben: Beratung zum neuen Internetauftritt mit Felix, Markus, Rebecca (alle SPITworX), Michael Wetzel (NABU Ohrekreis) und Wolfgang Ernst (Betreuer SPITworX) (v. l. n. r.); unten: Startseite am 15.05.2010

NABU
Kreisverband Ohrekreis e.V.

Sie wollen wissen, was das ist?
... unsere Preisfrage!

NABU und Partner

Für Mensch und Natur

Herzlich Willkommen
auf der neuen Internetpräsenz
des NABU Ohrekreis.

Mitglied werden

Nächster wichtiger Termin

Sonntag, 15.05.2010
Exkursion Mixdorfer Berg
Naheres erfahren Sie [hier!](#)

Aktuell

Bericht: Kötenezkursion

Startseite
Wir über uns
Aus unserer Arbeit
Jahresplan
Kontakt
Impressum

ohreallgiger Ohrekreis

copyright by NABU Ohrekreis

Exkursion Reiherhals



Blick vom Hülberg in Richtung Vorwerk Eimersleben: Durchbruchtal des Hauptgrabens mit dem Reiherhalshang (links) und dem Papendamm (rechts)

Unsere Fröhsommerexkursion wurde am 13. Juni als gemeinsame Veranstaltung der Regionalverbände Ohrekreis und Bördekreis durchgeführt. Sie führte in das ehemalige Kreisgrenzengebiet nördlich Wefensleben. Dort entwässert das Seelschen Bruch über den Hauptgraben an einer engen Stelle in Richtung Aller. Das Gewässer hat sich hier in geschwungener Form („reiherhals“-ähnlich) seinen Lauf durch den Kalkuntergrund gesucht.

Zunächst ging es vom Treffpunkt in Vorwerk Eimersleben einen obstbestandenen Feldweg entlang zum „Reiherhals“. Gab es auf dem Feldweg eine frische Brise, so war es im Hauptgrabental nahezu windstill. Begrüßt wurden die vier Exkursionsteilnehmer von Kuckuck, Dorngrasmücke, Goldammer und Neuntöter. Auf dem Reiherhalshang fanden sich typische Kalkfrischwiesenkräuter wie Mittlerer Wegerich, Hoher Ehrenpreis und Wiesenbocksbart. Die Streuobsthänge am Reiherhals verbuschen leider zusehends und der Aufwuchs am Hauptgraben beschränkt sich im Westteil auf mannshohe Brennesel-Distel-Flur, neben der allgemei-

nen Eutrophierung sicher eine Folge der Abgelegenheit und Unzugänglichkeit. Mit Schafbeweidung kann man etwas erreichen. Davon konnten sich die Exkursionsteilnehmer vor Ort überzeugen. Dass mit der Beweidung auch die bunten Blüten von Wiesensalbei (blau), Kartäusernelke (rot), Kleinem Mädesüß (weiß) und Hornklee (gelb) abgefressen werden, ist in Kauf zu nehmen. Dadurch kommen dann auch die unscheinbaren kleinen Kräuter, wie Purgierlein (weiß) und Kreuzblümchen (lila) oder die schon fruchttragenden Frühlingsadonisröschen (werden von den Schafen gemieden) zur Geltung.

Auf der gegenüber liegenden Streuobstwiese „Papendamm“ wurde (noch) nicht beweidet. Auch hier schreitet die Verbuschung voran. Neben weiteren Kalkwiesenpflanzenarten, wie Kleiner Wiesenknopf, Wiesenmargerite und Zittergras wurde ein Vorkommen der seltenen hellgelb blühenden Großblütigen Wicke bestätigt, das hier offenbar schon über Jahre stabil ist.

Weiter ging es zum weiter westlich gelegenen Hülberg, auch eine Streuobstwiese. Hier wurden kürzlich

Teilentbuschungen und Obstneupflanzungen vorgenommen. Unter den zahlreichen Wiesensalbeihorsten fand sich eine rosablühende Farbvariation.

Zurück ging es zur „Bruchwiese am Reiherhals“ am westlichen Ende des Seelschen Bruchs. Das hier bekannte Vorkommen des Breitblättrigen Knabenkrauts (eine Orchidee), war lange nicht kontrolliert worden. Die Wiese vermittelte einen vergleichbar ansprechenden, bunten Gesamteindruck, worauf typische Nasswiesepflanzen, wie Wiesenschaumkraut (weiß), Kuckuckslichtnelke (rosa), Hahnenfuß (gelb) und Beinwell (vorwiegend weiß) hinwiesen. Zwischen Schilf, Seggen und Binsen wurden dann einige blühende Exemplare des gesuchten Knabenkrauts gefunden.

Abschließend konnte noch ein Braunkehlchen (typische Wiesenvogelart) beobachtet werden. Während der Exkursion wurden insgesamt 29 Vogelarten nachgewiesen.



Oben: auf Orchideensuche in der Bruchwiese; unten: auf dem Reiherhalshang; Ausschnitt unten links: Großblütige Wicke



Preisfrage I

Was ist das? So lautete unsere erste Preisfrage dieses Jahres.

Gemeint waren zwei senkrechte rötliche Teile auf einem Foto, das im Mai in der regionalen Presse und auf unserer neuen Internetpräsenz veröffentlicht war. Leider gab es nur drei Einsendungen. War die Frage etwa zu schwer?

Da nur zwei Einsendungen die richtige Lösung enthielten, brauchte die Glücksfee nicht bemüht zu werden.

Die Gewinner sind: Axel Neubauer aus Wellen (schon zum zweiten Mal) und die Kinder Nick Schubert, Sebastian Schubert und Jonas Schlabitz aus der Kindertagesstätte „Sonnenkäferland“ Bregenstedt.



Oben: Weißstorchbeine; unten: Preise für die Kinder

Ober: Gewinner-Kinder; unten: beim Auspacken des NABU-Päckchens



Der Hinweis, dass die Teile zu einem Lebewesen gehören, das für den NABU von besonderer Bedeutung ist, sollte eigentlich schnell zu der richtigen Lösung führen: Die Teile waren die Beine eines Weißstorks, Wappenvogel des NABU.

In der Kita herrschte am Tag der Preisübergabe ohnehin Aufregung, denn die Abschlussfahrt in den Drömling stand an. Und nun gab es auch noch Bücher, Aufkleber und Kartenspiele ..., nicht nur für die drei Gewinner. Die Entscheidung, wel-

ches Mitbringsel aus dem NABU-Preis-Päckchen das richtige ist, fiel manchen Kindern nicht leicht.



Oben: Michael Wetzel vom NABU Ohrekreis mit den Kindern der Kita; links: Axel Neubauer mit seinem Gewinn; unten: Weißstorch (Fliegend zierte er das Logo des NABU.)



Bienenfresserbeobachtung



Bienenfresser-Brutwand bei Meitzendorf; Ausschnitt: Bienenfresser mit Hummel

Naturschützer stehen immer wieder vor der Frage: Sollen Vorkommen geschützter Arten öffentlich gemacht werden oder nicht?



Andreas Seidel (Mitte) leitete die Bienenfresserbeobachtung.

Im Fall des farbenfrohen Bienenfressers hatten wir entschieden, 2010 für alle Interessierten eine organisierte und vor allem störungsfreie Beobachtungsveranstaltung anzubieten.

Am 18. Juli fanden sich insgesamt 44 Bienenfresserfreunde und –neugierige am vereinbarten Treffpunkt bei Meitzendorf ein.

Begrüßt wurden sie durch Andreas Seidel, der schon seit mehreren Jahren das örtliche Bienenfresser-Geschehen verfolgt. In sicherer Entfernung hinter den durch die NABU-Gruppe Barleben im letzten Jahr errichteten Beobachtungs-Lehmwänden berichtete Andreas Seidel über Biologie, Verhalten, Beeinträchtigun-

gen und Bestandsentwicklung des örtlichen Brutplatzes (2010: ca. 11 Brutpaare).

Während der Erläuterungen konnten sich die Teilnehmer durch Spektiv bzw. Fernglas vom regen Flugbetrieb vor der im Winterhalbjahr ausgebesserten Brutwand überzeugen. Immer wieder flogen die Vögel mit ihren charakteristischen Rufen mit Insekten im Schnabel die Brutröhren an, wobei Libellen den größten Beuteanteil stellen. Erste Ergebnisse durchgeführter Beringungen haben gezeigt, dass es sich bei dem beobachteten Vorkommen um einen Familienverband handelt, der zur Brut immer hierher zurückkehrt. Zwischenzeitlich gibt es Befürchtungen der Imker, dass sich die Bienenfresservorkommen negativ auf den Fortbestand der umliegenden

Bienenvölker auswirken könnten. Eine angelaufene Untersuchung der NABU-Gruppe Barleben soll hier Klarheit bringen.



Andreas Seidel (rechts) erläutert das Umfeld der Brutwand.



Bienenfresserbeobachtung aus störungsfreier Entfernung

Sommerfest



Oben: am Grill; Mitte: angeregte Gespräche am Rande des Buffets; unten: unsere NABU-Frauen im Gespräch

Unser diesjähriges Sommerfest feierten wir am 14. August, wie bereits in den letzten drei Jahren im Bootshaus Elbeu.

Pünktlich um 19 Uhr eröffnete Kreisverbandsvorsitzender Falk Höhne mit einer kurzen Ansprache das Fest und begrüßte die Mitglieder und Gäste. Darunter waren der Umweltsamtleiter des Landkreises Dieter Torka und Rudi Schröter vom Kaliwerk Zielitz. Vom NABU waren 26 Mitglieder erschienen.

Bereits vor der Eröffnung wurde vor dem Saal der Grill angeheizt. Passend zum NABU gab es Steaks und Bratwurst vom Gut Glüsig. Dieses Gut der Caritas wirtschaftet ökologisch und erzeugt Lebensmittel nach Bioland-Richtlinien. Brot und Brötchen stammten aus der Bäckerei in Angern, wo Brötchen noch nach der uns alt vertrauten Art gebacken werden. Zum lokalen Essen gehört selbstverständlich auch das entsprechende Bier, natürlich aus der Heidebrauerei in Colbitz. Von den Mitgliedern mitgebrachte selbst gemachte Salate rundeten das Buffet ab, wobei ein Möhren-Johannisbeer-Salat als kulinarisches Experiment sehr gelobt wurde.

Nach einer kräftigen Stärkung verging der Abend bei angeregten Gesprächen schnell. Ein DJ versorgte uns mit Musik. Doch wie schon traditionell auf unseren Sommerfesten konnte sich niemand zum Tanzen durchringen.

Mit dem Wetter hatten wir an diesem Abend Glück.

Nach einem herrlichen Sonnenuntergang konnten wir bis in die Nacht hinein am großen Tisch am Kanalufer sitzen und uns in gemütlicher Runde mit den NABU-Freunden austauschen.

Projekt Moordahlsee



Ines Pozimski (2. v. r.) präsentiert das PEP-Angebot der Landgesellschaft Sachsen-Anhalt.

Nachdem sich unsere Aktivitäten zur naturnahen Entwicklung der Ohreniederung südlich von Zielitz nach den ersten Flächenkäufen 2006 eher in Grenzen hielten, wollten wir ab 2010 wieder etwas aktiver werden.

Grundlage für das weitere Handeln ist zunächst ein Konzept. Wir baten daher die Landgesellschaft Sachsen-Anhalt, uns ein Angebot zur Erstellung eines Pflege- und Entwicklungsplans (PEP) zu unterbreiten.

Am 12. Juli fand eine erste Projektbesprechung statt, auf der uns Ines Pozimski von der Landgesellschaft ihre Vorgehensweise und ein Vertragsangebot präsentierte. Bis Ende 2011 sollen schrittweise die Pla-

nungsgrundlagen erfasst und ein Konzept für Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen für das vorläufig ca. 330 ha große Projektgebiet erstellt werden. In der Diskussion wurde klar, dass es sinnvoll ist, parallel die landwirtschaftlichen Betriebs- und Nutzungsstrukturen und die Eigentums- und Pachtverhältnisse zu erfassen. Dafür muss ein ergänzender Vertrag geschlossen werden.

Zwischenzeitlich ist der PEP-Vertrag unterschrieben. Erste Ergebnisse werden im Frühjahr 2011 vorgestellt. Übrigens: Bei der Vielzahl der vorhandenen Gebietsschreibweisen haben wir uns zuletzt auf die Projektbezeichnung „Moordahlsee“ geeinigt.

Exkursion Spätblühende Traubenkirsche



Oben: Rainer Aumann (3. v. l.) bei seinem Einführungsvortrag; unten: Volker Schütte (Mitte) erläutert die Traubenkirschen-Problematik auf der TÜP-Freifläche.



Am 20. August fand die nun schon traditionelle Freitagnachmittags-Sommerexkursion mit der Bundesforst statt.

Diesmal ging es um die Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*).

In einem Einführungsvortrag stellte der Leiter des Bundesforstbetriebs Nördliches Sachsen-Anhalt, Rainer Aumann, den 11 Teilnehmern zunächst seinen Betrieb und dann die Problematik der Traubenkirsche im Bereich der Colbitz-Letzlinger Heide vor.

Die Traubenkirsche wurde in der Mitte des 17. Jahrhunderts aus Nordamerika zunächst als Parkbaum eingeführt. Mitte des 19. Jahrhunderts und noch einmal in der Mitte des letzten Jahrhunderts wurde sie dann in Deutschland in die forstliche Nutzung einbezogen. Insbesondere unter Kiefern galt sie als die Lösung zur Bodenverbesserung und zum Brandschutz. Im Gegensatz zu Amerika wächst die Spätblühende Traubenkirsche in Europa jedoch nicht zu Stammholz heran, sondern verbleibt strauchförmig und ist in der Holzwirtschaft praktisch bedeutungslos. Allerdings ist sie ungeheuer vital (Stockausschlag, Wurzelbrut, Samen), was zu einer raschen Ausbreitung geführt hat, die unaufhaltsam voranschreitet. So hat sich die mit Traubenkirsche bestandene Fläche in den Bundesforstrevieren in der Colbitz-Letzlinger Heide von 1995 bis 2006 im Durchschnitt vervierfacht. Rainer Aumann prognostizierte, dass sie in ca. 20 Jahren die häufigste Baumart in unseren Breiten ist. Zahlreiche Versuche und Studien, die Traubenkirsche wieder loszuwerden oder wenigstens in ihrer Ausbreitung einzuschränken, führten bisher zu keinen befriedigenden Lösungen. Dann ging es ins Gelände, und Rainer Aumann und der Revierleiter Kaiserstein, Volker Schütte, erläuterten an mehreren Haltepunkten die jeweils konkrete Traubenkirschen-Problematik. Beim ersten Stopp war zu sehen, wie die Traubenkirsche die Freiflächen des Bundeswehrübungsgeländes (TÜP) „erobert“. Wegen der erforder-

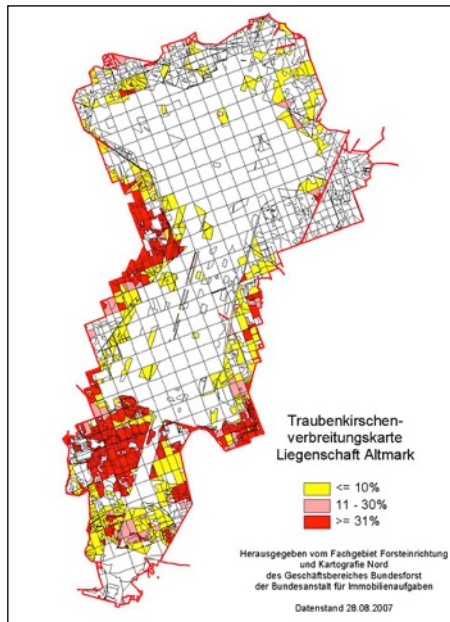
lichen Sichtfreiheit wird sie regelmäßig abgemäht. In kurzer Zeit ist der Bestand wieder mannshoch.

Beim zweiten Stopp wurde ein Kiefernaltbestand begangen, bei dem der Unterwuchs komplett aus 7 bis 10 m hoher Traubenkirsche bestand. Eine Teilfläche wurde für einen mobilen Gefechtsstand beräumt. Hier kann die ca. 15jährige Traubenkirsche ($\varnothing > 5$ cm) als Energieholz genutzt werden. Vier Wochen nach der Beräumung waren schon wieder kräftige Stockausschläge vorhanden. Beim dritten Stopp an einem Buchenbestand gab es keine Traubenkirschen. Unter dem dichten Blätterdach der Rotbuche hat die Traubenkirsche keine Aufwuchschancen. Es ist davon auszugehen, dass durch Vogelkot hier im Boden bereits unzählige Traubenkirschensamen lagern und bei genügend Licht (z. B. Holzung) in kurzer Zeit genauso ein dichter Traubenkirschenunterwuchs entsteht wie in den umgebenden Kiefern- oder Eichenbeständen.

Beim letzten Stopp wurde ein Versuch präsentiert, wie man auf kleinen Flächen mit hohem Aufwand der Traubenkirsche Herr werden könnte. Ein Eichenbestand war mit Rotbuche unterpflanzt, die durch die aufkommende Traubenkirsche zu ersticken drohte. Die Traubenkirschen wurden im Herbst mechanisch entfernt und die Stöcke mit dem Herbizid Roundup behandelt. Nach drei Jahren waren die toten Traubenkirschenstubben noch zu sehen und die Rotbuchen zeigten deutliche Zuwächse. Es besteht die Hoffnung, dass die zwischenzeitlich aus Samen neu aufkommenden Traubenkirschen durch die vor-

wachsenden Rotbuchen ausgedünkelt werden.

Am Ende der Exkursion wurde zusammengefasst: Die Spätblühende Traubenkirsche ist ein zurzeit nicht lösbares Problem. Die Bundesforst hat deshalb in ihrem Waldbau-Merkblatt formuliert: „Mit ihr leben“.



Oben: Verbreitung der Spätblühenden Traubenkirsche im Bereich des TÜP Altmark (© Bundesanstalt für Immobilienaufgaben – Sparte Bundesforst, 2007); unten: vollreife Früchte



Fledermausabend

Das letzte Augustwochenende ist beim NABU immer für die Europäische Batnight (Fledermausnacht), die nun schon zum 14. Mal statt fand, reserviert. In diesem Rahmen fand am 28. August ein durch den NABU Ohrekreis und den Bibliotheks- und Kulturverein Zielitz organisierter Fledermausabend statt. 18 Kinder und 35 Erwachsene hatten den Weg in die Zielitzer Bibliothek gefunden, so dass der Vortragsraum bis auf den letzten Platz besetzt war.



Oben: während des Vortrags von Ralf-Jürgen Oppermann (r.); unten: während des Fledermaus-Motten-Spiels



Zu Beginn hielt Ralf-Jürgen Oppermann vom NABU Magdeburg einen

Vortrag über Leben, Verbreitung und Verhalten der Fledermäuse, der sich vorwiegend an die ganz vorn sitzenden Kinder richtete. Unter deren Einbeziehung erklärte er unter anderem, wie sich Fledermäuse im Dunkeln orientieren (Ultraschall), dass es unter den Fledermäusen auch blutsaugende Arten gibt (allerdings nur in Südamerika) und wie leicht unsere kleinste heimische Fledermaus, die Zwergfledermaus ist (wie ein Zuckerrüffel).

Während sich anschließend die Erwachsenen bei einem kleinen Imbiss stärkten, las Michael Wetzell vom NABU Ohrekreis den Kindern die interessante Geschichte von der Maus Mimi und der Fledermaus Toni vor.

Danach spielte Ralf-Jürgen Oppermann mit den Kindern ein Fangspiel, das das Ultraschall-Ortungssystem der Fledermäuse während der Jagd auf Insekten nachvollzieht. Ein fangendes Kind mit verbundenen Augen ruft dabei „Fledermaus“ und ein zu fangendes Kind muss „Motte“ zurückerufen. Schnell wurde klar, dass die Motte nur gefangen werden kann, wenn die Fledermaus ihre Rufe in sehr kurzen Abfolgen setzt.

Mit Einbruch der Dunkelheit berichtete dann Rene Driechciarz vom Arbeitskreis heimische Fledermäuse Sachsen-Anhalt mit Unterstützung seiner Frau Ellen über Aufgaben und Arbeit des Arbeitskreises und über unsere 21 in Sachsen-Anhalt vorkommenden Fledermausarten, die alle streng geschützt sind. Auch ein Fangnetz und verschiedene Fledermauskästen hatte er mitgebracht.

Obwohl am Batnight-Wochenende kein Fledermaus-Flugwetter herrschte (zu kalt und zu nass) zeigte sich während der Erläuterungen gegen 21 Uhr am Himmel wiederholt eine Breitflügelfledermaus.

Höhepunkt des Abends, und vor allem für die Kinder sehr spannend, war dann die Präsentation von drei von Rene Driechciarz mitgebrachten Fledermäusen: ein weiblicher Kleiner Abendsegler und je eine männliche und eine weibliche Rauhautfledermaus. Das charakteristische Körperteil aller Säugetiermännchen war zum Erstaunen aller Anwesenden trotz der geringen Körpergröße der Fledermaus deutlich zu erkennen. Nach den Erklärungen wurden die Fledermäuse dann einzeln durch die Kinder fliegen gelassen, aber nicht,

ohne das kuschelige Fell vorher gestreichelt zu haben.

Gegen 22 Uhr wurde der Fledermausabend beendet. Das Anliegen des Abends „Spaß für die Kinder und Information für die Erwachsenen“ wurde erfüllt.



Oben: Rene Driechciarz (Mitte) erläutert den Körperbau einer Fledermaus; unten: Fliegenlassen einer Fledermaus



Exkursion Garbetal

Immer mal wieder haben wir auch eine Exkursion im Programm, in deren Verlauf keine Besonderheiten zu erwarten sind, so auch am 12. September Vormittag, als wir zu viert das Garbetal unterhalb Ackendorf begangen haben.

Die Garbe ist ein Nebenfluss (oder besser Bächlein) der Beber, der in der Ackerlandschaft südlich von Ackendorf in zwei Quellbächen entspringt.

Los ging es am Ackendorfer Bahnhof. Unterhalb Ackendorf stellt sich das Garbetal zunächst als weitläufiges Grünland dar, in dem kaum Kräuter zu finden sind. Entlang der Hauptgarbe (Ostseite) und des ehemaligen Verlaufs der Sauren Garbe (Westseite) befinden sich zahlreiche Alt- und Kopfbäume, die u. a. als Sitzwarte für mehrfach beobachtete Rotmilane und als Sammelplatz für Stare dienen.

Weiter unterhalb wird das Garbe-Offenland offenbar nicht mehr bewirtschaftet. Hier hat sich eine rudere Feucht-Hochstaudenflur mit Engelwurz, Kohldistel, Zaunwinde und Pestwurz etabliert, die mit Schilf versetzt ist. An der Feldkante haben sich prächtige Holunderbüsche (mit reichlich Fruchtbehang) angesiedelt. Hier konnten Fasane und Rehe beobachtet werden.

Die Staudenflur wird dann garbeabwärts durch Gehölze abgelöst. Hauptbaumart ist die Grauerle. Die Krautschicht ist nur spärlich ausgebildet. Die Garbe mäandriert teilweise, so dass abschnittsweise das Bild eines Erlenbruchwalds angedeutet wird. Hier ist die Garbe

immerhin so naturnah, dass Kleinfische beobachtet werden konnten. Und auch der Eisvogel flog mit einem lauten Pfiff vorbei. Interessant wäre hier möglicherweise der Frühjahrsaspekt.

An einer Wirtschaftswegeüberfahrt etwa auf halber Wegstrecke befinden sich mehrere Starkbäume. Einer wurde als Silberhorn bestimmt.

Weiter unterhalb schließen sich hiebreife Pappelhybridpflanzungen an. Vereinzelt könnten auch echte Silberpappeln darunter sein.

Die ca. 3,5 km lange Exkursion endete gegen Mittag in Hundisburg.



Oben: in den Garbewiesen unterhalb Ackendorf; unten: Garbe im Bereich der Erlenanpflanzungen



Hoffest in Lindhorst

Das erste Oktoberwochenende stand im NABU-Plan ganz im Zeichen der Pilze.

Die für Sonnabend angesetzte Pilz-exkursion musste aus Mangel an Beteiligung abgesetzt werden.

Exkursionsleiter Michael Wetzel machte sich kurzerhand allein auf den Weg, um die Ausstellungsstücke für den für Sonntag vorgesehenen NABU-Pilzstand beim Tag-der-Regionen-Hoffest in Lindhorst einzusammeln.

Insgesamt 42 Arten konnte Michael Wetzel dann am Folgetag vorstellen. Neben den allbekannten Maronen, Pfifferlingen und Steinpilzen enthielt die Sammlung auch Täublinge,

Milchlinge, Ritterlinge, Becherlinge, Erdsterne und viele andere. Auch der Gelbe und der Weiße Knollenblät-terpilz waren darunter. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Pilze mit Geruch, z. B. der stinkende Schwefelritterling, der angenehm duftende Anistrichterling, der ganz zart nach Radieschen riechende Rettichhelmling oder der nach Fischlake stinkende Heringstäubling. Über Mangel an Besucherinteresse konnte sich Michael Wetzel bis zum späten Nachmittag nicht beklagen. Und die während der Ausstellung selbst hergestellten und zur Verkostung angebotenen Essigpilze waren am Ende fast aufgegessen.



Michael Wetzel (r.) erläutert die ausgestellten Pilzarten.

Preisfrage II



Flockenstielige Hexenpilze mit der intensiven Blaufärbung an den Schnittstellen

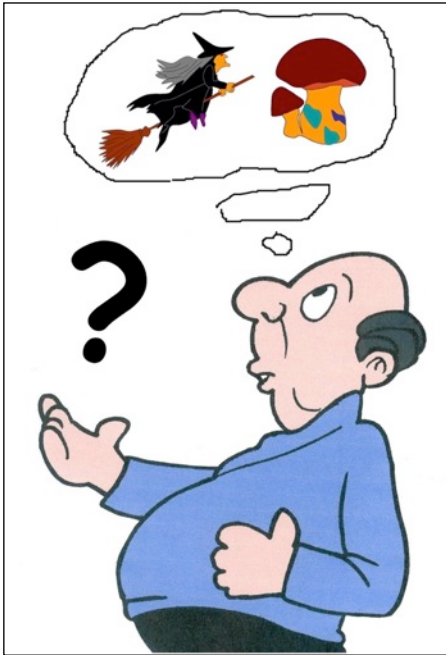
Bei unserem Herbstpreisrätsel wurde nach der Herkunft des Namens des Hexenröhrlings gefragt.

Beim Anfassen oder beim Anschneiden färben sich Hexenröhrlinge an den Druck- bzw. Schnittstellen intensiv blau. „Das kann nicht mit rechten Dingen zugehen. Das ist Hexerei.“ Das mögen die Menschen in früheren Jahrhunderten gedacht haben. Dazu noch die von den meisten anderen Röhrlingen abweichende Röhrenfarbe rot, ... und es war ein „Hexen“-pilz. So oder so ähnlich musste die Beantwortung der Preisfrage lauten.

Was früher die Menschen als Hexerei empfanden, hat nach heutigem Wissensstand eine biochemische Erklärung.

Hexenröhrlinge enthalten, wie andere Röhrlingsarten auch, Hydroxypulvinsäuren. Bei Berührung kommt es zur enzymatischen Oxidation. Und es entstehen blaue Hydroxychinonmethid-Anionen. Kurz gesagt: Es passiert eine chemische Reaktion, die keinen Einfluss auf die Genießbarkeit der Pilze hat.

In unseren Wäldern kommt vorwiegend der Flockenstielige Hexenpilz vor, der ein geschätzter Speisepilz ist. Wie der Name es sagt, ist sein Stiel mit rötlichen Flecken übersät. Ein naher Verwandter, der Netzstielige Hexenpilz, hat anstelle der Flecken ein netzartiges Muster. Bei ihm sind Unverträglichkeiten bekannt.

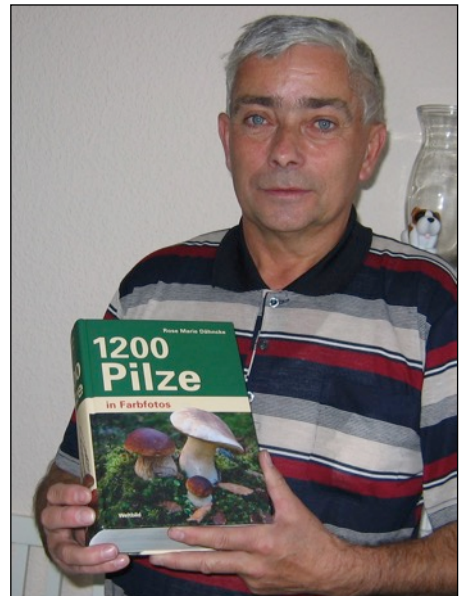


Unter den insgesamt elf Einsendungen wurden als Gewinner ermittelt: Kurt und Martina Buchmann aus Flechtingen und Axel Brand aus Groß Ammensleben.

Oben: Gewinner Axel Brand aus Groß Ammensleben; unten: Gewinner Kurt Buchmann aus Flechtingen;
Links unten: Auch die Ziegenlippe färbt bei Druck auf die Röhren blau.



Die Gewinner konnten sich jeweils über ein dickes Pilzbuch freuen, natürlich mit dem Hinweis, nur die Pilze zu sammeln, die ihnen als essbar bekannt sind.



Vortrag Ohre



Während des Vortrags; Ausschnitte: Yves Bloege, voll engagiert

„Die Ohre und die EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)“ – unter diesem Titel hielt NABU-Mitglied Yves Bloege am 18. November einen Vortrag, zu dem 18 Interessierte im Barleber Familienzentrum erschienen waren.

Die WRRL von 2000 schreibt für alle Gewässer bis 2015 die Erreichung eines „guten Zustandes“ vor. In Sachsen-Anhalt allgemein und für die Ohre speziell ist man davon gegenwärtig weit entfernt.

Die Ohre ist 103 Kilometer lang und überwindet auf ihrem Lauf von der Quelle bis zur Mündung einen Höhenunterschied von nur 40 Metern. Geprägt wird sie durch das Dröm-

lings-Niederungsgebiet einerseits und durch die intensive Landwirtschaft an den Ufern andererseits.

Yves Bloege beschäftigt sich seit einigen Jahren mit der Ohre und ihren Entwicklungsmöglichkeiten. Im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung zur Umsetzung der WRRL hat er viel Zeit mit den behördlichen Unterlagen, in Gesprächen mit den Zuständigen, bei Vorortbefahrungen entlang des Flusses und mit der Darlegung von Maßnahmenvorschlägen verbracht. Die Ohre liegt ihm am Herzen. Da ist es nicht verwunderlich, dass er während seiner Ausführungen die bestehenden Diskrepanzen zwischen dem Anliegen der

WRRL und dem Erreichten gelegentlich recht emotional erläuterte.



Oben: Ohre bei Wedringen; unten: Aland (Mitte) und Barben

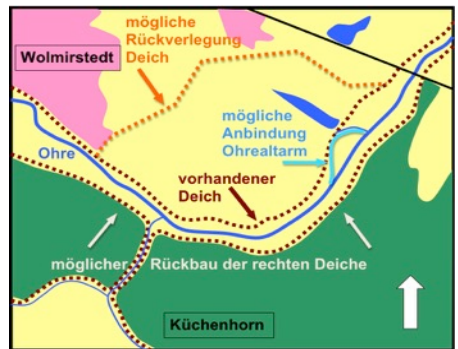


Zu den prägenden Einflüssen auf die Ohre gehört die Drömlingsmelioration im 18. Jahrhundert. Gegenwärtig sind eine fortschreitende Versiegelung, die Verdichtung der Böden und die Umwandlung von Grün- in Ackerland die entscheidenden Negativfaktoren. Dadurch werden die Speicherkapazität des Bodens verringert und der ungedrosselte schubweise Abfluss gefördert.

Dann ging Yves Bloege auf einzelne Abschnitte des Ohreunterlaufs mit seinen Nebenvorflutern und dortige Maßnahmemöglichkeiten ein, insbesondere als Fischlebensraum. Der Ohreunterlauf hat Bedeutung als Wander- und Laichgewässer für

Flussfische (Barbenregion) und als Gesamtlebensraum für Kleinfische. An mehreren Probestellen wurden wiederholt zum Teil gefährdete Arten nachgewiesen: Bitterling, Steinbeißer, Hasel, Aland, Schlammpeitzger. Wünschenswert wäre hier der Fließgewässeranschluss von Altwässern (Rogätzer Elbe, Ohrealtarme). Ein großes Problem stellt der Salzeintrag aus dem Ramstedter Mühlengraben dar (chemische Barriere). Unterhalb Wolmirstedts wären Deichrückbau- und -verlegungsmaßnahmen denkbar. Oberhalb Wolmirstedts ist die Ohre stark begradigt und hat mehrere Wehre, was zu Ausbreitungsbehinderungen und örtlich zu Standgewässerbedingungen führt. Ob das Umgehungsgerinne am Elbeuer Wehr die faunistische Durchgängigkeit tatsächlich gewährleistet, bleibt nachzuweisen.

In der abschließenden Diskussion betonte Yves Bloege, dass seine Erkenntnisse nicht den offensichtlich schöngefärbten offiziellen WRRL-Dokumenten entsprechen, andererseits die Ohre insgesamt ein gutes Potenzial zur Erreichung eines guten ökologischen Zustandes bietet.



Mögliche Ohredeichveränderungen unterhalb Wolmirstedt

Was sonst noch passierte

A 14nord VKE 1.3

Anfang des Jahres begann das Planfeststellungsverfahren zur A 14-Nordverlängerung, Abschnitt nördlich Colbitz bis südlich Dolle. Wir wissen um die Bedeutung des Vorhabens für Mensch und Natur. Aber die Sichtung und Auseinandersetzung mit den umfangreichen Planungsunterlagen haben wir einfach nicht geschafft.

Stunde der Gartenvögel

Die „Stunde der Gartenvögel“ hat sich wohl totgelaufen. 2010 gab es aus dem gesamten Bördekreis nur insgesamt 41 Meldungen. Gartenvogel des Jahres wurde zum wiederholten Mal der Haussperling.

den fast flüggen Jungvogel Entwarnung. Zwei Tage später hatte er selbstständig seinen Platz auf dem Horst wieder eingenommen.

Große Holzbiene beobachtet

Nachdem in den Vorjahren das aus dem Süden stammende Taubenschwänzchen im Sommer wiederholt in unserem Gebiet beobachtet werden konnte, wurde 2010 ein weiterer „Südländer“ nachgewiesen. Doris Warnecke aus Haldensleben schickte uns Bilder der Großen Holzbiene.

Storchenalarm in der Adler-Apotheke / Falk Höhne gibt Entwarnung:

„Wenn es gen Süden geht, ist das Jungtier längst wieder flügge!“

Storchennest in der Adler-Apotheke in der Friedenstrasse. Durch der bekannte „Storchenvater“ Falk Höhne von der Börde-Gruppe des Naturschutzverbands, der von Konrad Bredel darüber informiert wurde, dass eines der beiden Jungtiere auf seinem Nest zurück am dem Nest vom Schornstein gefallen ist, gibt gestern Mittag Entwarnung. Nachdem er sich vor Ort über den Sachverhalt informiert hat, „Das junge Storch kommt gesünder von ganz allein wieder auf die Beine.“

Von Karl-Helmut Klappert

Wohlmirstedt. Seit 1972 haben sich Weißstörche auf dem Nest eines still gelegenen Schornsteins in der Friedenstrasse gut aufgehoben und es

„Nicht so ein dummer Sonntag. Was war geschehen? Der Wolmirstedter Apotheker und Oberpharmazient Konrad Bredel, der seit fast vier Jahrzehnten auf seinem Hof zusammen mit seiner Ehefrau Ingrid die Weißstörche betreut und über Hof gefahren, als er plötzlich ein kleines Störchlein vorfand. Ich konnte mir das nicht erklären. Aber meine Frau, die neben mir im Auto saß, sah auch, was einer der beiden Jungstörche hingelassen war. Mein erster Gedanke war: Hässlich ist das Tier nicht passiert, und man, zweiter Weg kann haben.“

Nachdem sich Familie Bredel davon überzeugen konnte, dass dem Störche augenscheinlich nichts ernsthaftes passiert war, rief der Oberpharmazient umgehend den Bördekontakt im Amt für Naturschutz an. Falk Höhne veranlasste schrittweise Vorarbeiten, konnte der „Storchenvater“ nicht nur die Börde heranziehen. „Das Jungtier, das im Juni geschlüpft ist, wurde nicht von dem Eltern dem Nest geworfen, es hat einfach sein Nest geliebt.“

Was der bekannte Storchenvater, der Falk Höhne, dazu sagt: Der Jungstorch ist offensichtlich „Neu“ ungewöhnlich gesünder und daher „abgehangen“ ist, ist nämlich die Zeit herangebracht, wo die Tiere endlich wieder in die freie Flugphase unterkommen.“

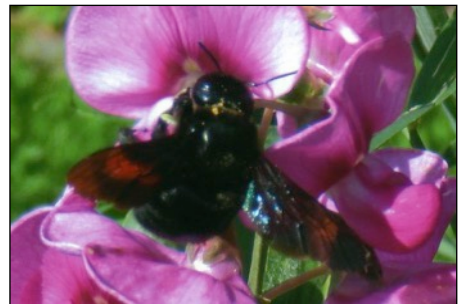
Storchenvater Konrad Bredel war im Bienen-„Storchenvater“ Falk Höhne aus Haldensleben. Der Fachmann schickte sich den „Lindläufer“ in der Friedenstrasse an und gab Entwarnung.

Foto: Karl-Helmut Klappert

Falk Höhne appellierte gerne dafür, dass das Tier auf dem Vorbach verbleibe und von den Störchen in menschliche Pflegen genommen wird. „Ander menschliche Kontakte mit anderen Menschen ist für solche Tiere nicht so sehr schlimm, wenn man ihnen ein wenig Aufmerksamkeit schenkt und sich bei den Menschen gewöhnen lässt.“

Diebstahl wird es in diesem Fall aus dem Storch regelmäßig ist, die gen Störche ausformen und wasserfest Wasser

besten so stellen. Dazu wird es auch schnell vom Eltern Storch erhalten.“ Der „Storchenvater“ ist sich ebenfalls sicher, dass der Jungstorch über kurz oder lang wieder abfliegt. „Storch Jungtiere ist nicht nur die Störche in wässrige Gefäße, sind ich bin mir sicher, dass dies auch unter Umständen“ unter denen wird, die gen Störche ausformen und wasserfest Wasser

Große Holzbiene (Foto D. Warnecke)

Pressemitteilungen

Auch 2010 haben wir in der örtlichen Presse über unsere Arbeit berichtet. Insgesamt gab der NABU Ohrekreis 27 Pressemitteilungen heraus.

Regen, Regen, Regen ...

2010 war ein ganz schön nasses Jahr. Nach dem schneereichen Winter gab es in der Vegetationsperiode mehrfach heftige bzw. länger anhaltende Niederschläge. So fielen z. B. in Colbitz in der zweiten Maidekade 112 mm und in der letzten Augustdekade 65 mm Regen. Sommer gab es nur im Juli.

Volksstimme Wolmirstedter Kurier 03.08.2010

Storch aus dem Nest gefallen

Anfang August fiel einer der beiden Jungstörche aus dem Nest auf dem Schornstein bei der Wolmirstedter Adler-Apotheke. Der herbeigerufene Storchbetreuer Falk Höhne gab für

Jahresplan 2011

Veranstaltung	Termin	Treffpunkt	verantwortlich
Exkursion Wintervögel	08.01.11 9.00 Uhr	Heinrichsberg Elbufer	Wilfried Westhus
Vortrag Iltis	17.02.11 19.00 Uhr	Barleben Familienzentrum Breiteweg 147	Michael Wetzel
Mitglieder- versammlung	14.03.11 18.00 Uhr	Wolmirstedt Geschäftsstelle Seegrabenstraße 3	Falk Höhne
Exkursion Moordahlsee	20.03.11 9.00 Uhr	Zielitz Alter Schacht	Wilfried Westhus
Exkursion Große Renne	17.04.11 9.00 Uhr	Flechtingen K 1659 Müggenbergweg	Michael Wetzel
Exkursion Rotbauchunke	20.05.11 18.00 Uhr	Hohenwarthe Kanalsiedlung	Andreas Seidel
Exkursion Ackerunkräuter	19.06.11 9.00 Uhr	Wefensleben Apotheke	Michael Wetzel
Exkursion Generalsberg	17.07.11 9.00 Uhr	Groß Bartensleben Generalsbergsee	Michael Wetzel
Vortrag Wild in der Heide	26.08.11 16.00 Uhr	Dolle Bundesforstbetrieb Steinberge	Michael Wetzel
Sommerfest	02.09.11 19.00 Uhr	Barleben Helldamm	Jörg Brämer
Exkursion Pilze (mit Fahrrad) ¹⁾	25.09.11 9.00 Uhr	Lindhorst Kiesgrube	Michael Wetzel
Exkursion Vogelzug	16.10.11 7.00 Uhr	Heinrichsberg Elbufer	Wilfried Westhus
Vortrag Garten	25.11.11 19.00 Uhr	Zielitz Bibliothek Friedensring 1	Michael Wetzel

¹⁾ Teilnehmerzahl auf 20 begrenzt, Anmeldung unter 039207/81254 oder kontakt@nabu-ohrekreis.de erforderlich

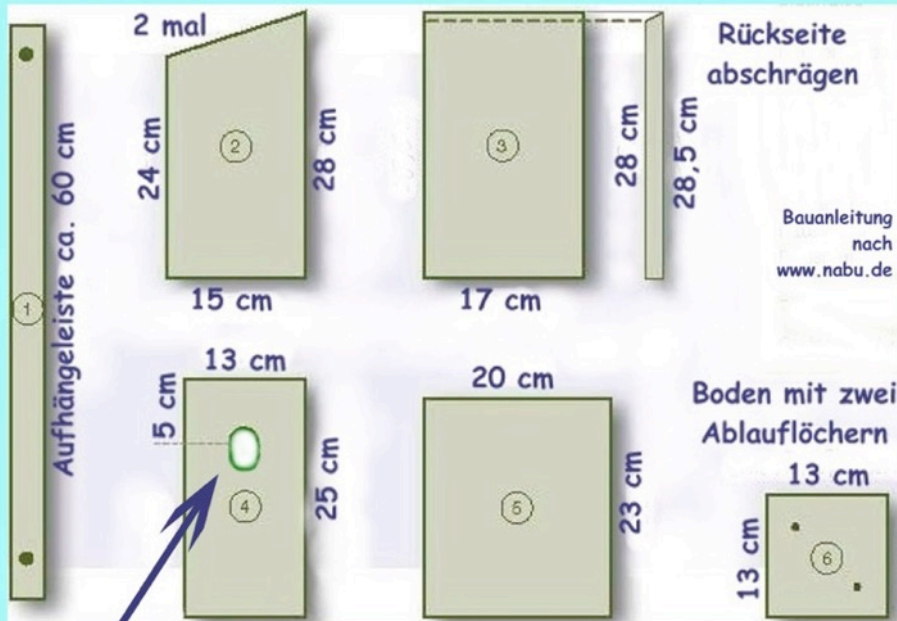
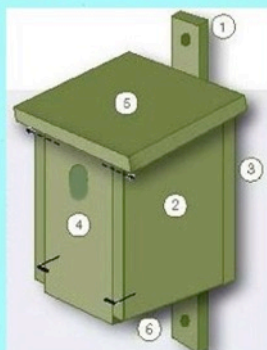
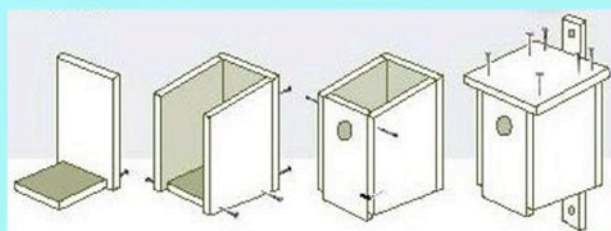
Jeden zweiten Montag im Monat findet in der Geschäftsstelle eine Vorstandssitzung statt (Beginn jeweils 18.00 Uhr), die für alle Mitglieder öffentlich ist.



Gartenrotschwanz - Vogel des Jahres 2011

Wie wär's mit
dem Bau eines
Nistkastens?

Foto: NABU/Blickwinkel/McPhoto



Bauanleitung
nach
www.nabu.de

ovales Einflugloch: 32 mm breit, 48 mm lang